



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure

Ziller, C. A.

Leipzig, 1913

Chinesisch und Japanisch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

Assyrisch und Babylonisch (1000—538 v. Chr.).

Dieser Stil unterscheidet sich durch einige Abweichungen von dem ägyptischen. Grabdenkmäler und Tempelbauten zeigen größtenteils Pyramidenform, diese erscheinen aber treppenartig, etagenförmig. Beide Stile entlehnten in Architektur, Skulptur und Malerei ihre Motive zum großen Teile dem ägyptischen.

Indisch (250 v. Chr. bis 1200 n. Chr.).

Indische Bauwerke sind zum Teil abgeflachte, etagenförmige Pyramiden mit Wandpfeilern, zum Teil Felsen- und Grottentempel, deren flache Decken von mächtigen Säulen getragen werden; sie sind mit Reliefornamenten, Menschen- und Tierfiguren in phantastischer Weise überladen, ohne bestimmte erkennbare Baugesetze.

Die Motive der Ausschmückung sind größtenteils der Pflanzenwelt entlehnt. Im Flachornament überwiegt die Palmette.

Chinesisch und Japanisch.

Die Architektur der Chinesen ist durch das von ihnen hauptsächlich zum Bauen verwendete Material beschränkt, Ziegel- und Holzbau. Große Monumentalbauten fehlen. Ihre mit Porzellanbedachung aufgeführten Paläste haben mehr Sonderbares als Interessantes. Die Ecken der meist viereckigen Dächer sind aufwärts gekrümmt und häufig mit Glocken behangen. Die Ornamentik ist außerordentlich reich, von ihr ist zum Teil die französische Spätrenaissance beeinflusst worden. (Rokoko.) Bei Verwendung von Tier- und Menschenfiguren sind diese meist fratzenhaft und verzerrt. Vielfach erschienen auch reine Phantasiegebilde, Drachen.

Japanisch ist nur eine Abart vom Chinesischen. Ganz hervorragend ausgebildet ist bei beiden, Chinesen und Japanern, die gewerbliche Kunst, das Kunstgewerbe. Chinesische und japanische Porzellanarbeiten, Schnitzereien in Elfenbein, Holz, Perlmutter und Metall, Bronzegüsse sind in technischer Beziehung oft geradezu vollendet. In der Malerei (bei ihrer Verwendung im Kunstgewerbe) überrascht häufig eine fast unglaubliche Naturtreue.

Griechisch (1104— 146 v. Chr.).

Im Gegensatz zu der geschlossenen Bauweise der alten Ägypter führten die Griechen ihre Pracht- und Kunstbauten, Tempel oder Wohnhäuser in offener Bauweise aus. Luftige Säulenhallen umgaben von außen das aus senkrechten Wänden bestehende Gebäude. Ein breites, niedriges Satteldach, vorn und rückwärts mit dreieckigem Giebel abschließend, deckte das Ganze.

Plastik. Menschliche (Götter-) Figuren in idealer Auffassung und wunderbarer Vollendung mit reichem Faltenwurf. Löwen, Adler, Panther,